

Das Schlüsselmeer 20.11.2009



BERLIN/MOGADISCHU (Eigener Bericht) - Die EU wird die militärischen Operationen gegen die "Piraten" am Horn von Afrika ausweiten und somalische Soldaten für Kampfeinsätze an Land trainieren. Dies haben die EU-Außen- und Verteidigungsminister beschlossen. Demnach sollen Soldaten aus Somalia die "Piraten" auf dem somalischen Festland attackieren und ihnen damit ihre Rückzugsbasen nehmen. Das Vorhaben läuft auf eine weitere Eskalation des Krieges in Somalia hinaus, der allein seit Anfang 2007 mindestens 19.000 Zivilpersonen das Leben gekostet und 1,5 Millionen Menschen in die Flucht getrieben hat. Den Planungen zufolge wird das Training in Uganda stattfinden und damit ein weiteres Land Ostafrikas in den Konflikt hineinziehen. Somalische Milizen haben bereits mehrfach mit Anschlägen in Staaten gedroht, die in den Kämpfen offen Partei ergreifen. Auch Kenia droht unter westlichem Druck in den Krieg verwickelt zu werden. Gleichzeitig dehnt die EU ihr maritimes Interventionsgebiet bis zu den Seychellen aus. Ein früherer Leiter des Planungsstabes im Bundesverteidigungsministerium weist darauf hin, dass die Marine dabei in einem Meer operiert, das eine Schlüsselregion für das künftige Machtgefüge in Asien besitzt - im Indischen Ozean. Dem Vizeadmiral a.D. zufolge wird dort keineswegs nur über "Piraten", sondern auch über die Stellung Chinas entschieden.

Kriegseskalation

Die EU wird zwischen 100 und 200 Soldaten nach Uganda entsenden, um dort somalische Soldaten für Kämpfe gegen die "Piraten" am Horn von Afrika zu trainieren.[1] Das haben die Außen- und Verteidigungsminister in dieser Woche beschlossen. Das Trainingsprogramm erstreckt sich über zwölf Monate und soll rund 2.000 Soldaten auf den Krieg vorbereiten. Ähnliche Maßnahmen führt Frankreich bereits jetzt in Djibuti durch. Spanien, Großbritannien, Slowenien, Ungarn und Griechenland haben ihre Beteiligung zugesagt. Ob deutsche Militärs ebenfalls teilnehmen werden, ist noch unklar; die letzte Bundesregierung hatte dies in Aussicht gestellt. Die somalischen Soldaten sollen die "Piraten" an Land attackieren und ihnen die Rückzugsbasen nehmen. De facto läuft das Vorhaben auf eine weitere Eskalation des Krieges in Somalia hinaus. Sind zur Zeit vor allem Mogadischu und der Süden des Landes umkämpft, geriete der Norden, wo die "Piraten" Basen unterhalten, ebenfalls in schwere bewaffnete Auseinandersetzungen, sollte die EU ihr Vorhaben umsetzen.

Kriegsausdehnung

Zusätzlich drohen die Brüsseler Pläne weitere Staaten Ostafrikas in den Krieg hineinzuziehen. Bereits mehrfach haben somalische Milizen Uganda und Burundi mit Vergeltungsschlägen gedroht. Die zwei Länder stellen die Interventionstruppe der Afrikanischen Union (AU), die die sogenannte Übergangsregierung in Mogadischu an der Macht halten soll. Tatsächlich kontrolliert sie kaum mehr denn ein paar Straßenzüge. Führt die EU jetzt Trainingsmaßnahmen in Uganda durch, weil sie sie aus Furcht vor Attentaten nicht in Somalia selbst abhalten will, dann erhöht sie die Anschlaggefahr für ihr Gastland. Auch Kenia wird in zunehmendem Maße in den Konflikt hineingezogen. Zahlreiche "Piraten" werden mittlerweile auf Verlangen des Westens in Nairobi verurteilt. Das kenianische Militär hat nun auf westlichen Druck hin zusätzlich begonnen, in Lagern somalischer Flüchtlinge und in der somalisprachigen Bevölkerung Nordostkenias neue Kämpfer zur Unterstützung der prowestlichen "Übergangsregierung" in Somalia anzuwerben.[2] Kritiker in Nairobi sind entsetzt: Die Anwerbung der Milizionäre läuft nicht nur internationalen Abkommen zuwider, sie macht vor allem das bislang offiziell neutrale Kenia faktisch zur Kriegspartei.[3]

Im Indischen Ozean

Gleichzeitig mit dem Beschluss zum Training somalischer Soldaten hat die EU auch den Marineeinsatz am Horn von Afrika verlängert - zunächst um ein Jahr. Einen gleichlautenden Beschluss hat in dieser Woche das Bundeskabinett für die deutsche Kriegsmarine gefasst; erfolgreiche Widerstände im Parlament, das noch zustimmen muss, gelten als ausgeschlossen. Die Mandatsverlängerung bezieht sich auf das erweiterte Mandatsgebiet, das inzwischen bis zu den Seychellen reicht - und damit weit in den Indischen Ozean hinein. Damit zielt der "Anti-Piraten-Einsatz" zugleich auf deutsche Militärpräsenz in einem Meer, dem laut

Einschätzung hochrangiger Militärs besondere geostrategische Bedeutung zukommt - im Einflusskampf mit China.

Entscheidend für Asien

Wie Vizeadmiral a.D. Ulrich Weisser, einst Leiter des Planungsstabes im Bundesverteidigungsministerium, in einem Namensartikel urteilt, ist der Indische Ozean nicht nur allgemein "die Schlüsselregion für die Weltmeere und vor allem für die Seewege zum Pazifik". Zwar sei schon dies von erheblicher Bedeutung, da ein "großer Teil des Welthandels" auf diese Seewege angewiesen sei.[4] Insbesondere sei der Indische Ozean jedoch "entscheidend für das künftige Machtgefüge in Asien, vor allem zwischen Indien und China". Dies ist folgenreich, da der Westen seit geraumer Zeit Indien gegen China in Stellung zu bringen sucht, um den Einfluss der Volksrepublik, der mutmaßlich künftigen Weltmacht, durch einen asiatischen Rivalen zu schwächen.[5]

Strategie der Perlenschnur

Wie aus Weissers Namensartikel hervorgeht, hat sich Beijing längst darauf eingestellt und ohne großen Aufhebens mit Gegenmaßnahmen begonnen. "China verfolgt im Indischen Ozean die sogenannte Strategie der Perlenschnur", schreibt der ehemalige Planungsstab-Leiter aus dem Verteidigungsministerium: Es "stellt darauf ab, sich eine wachsende Zahl von Häfen und Stützpunkten rund um Indien zu sichern".[6] Weisser berichtet, Beijing erbaue "eine bedeutende Marinebasis mit weitreichenden Aufklärungsmöglichkeiten" in Gwadar (Pakistan), nutze die Häfen in Pasni (Pakistan) sowie Chittagong (Bangladesch) und habe sich in Sri Lanka eine Bunkerstation gesichert. Auch in Myanmar errichte China "Hafenanlagen für Handels- und Kriegsschiffe". Dies mache die Indische Marine, die auf ihre Vorherrschaft im Indischen Ozean bedacht sei, "nervös"; immer stärker trete zwischen Indien und China "maritime Rivalität in den Vordergrund".

Ein Vorgeschmack

Weisser urteilt mit Blick auf die Volksrepublik China: "Die amerikanische Pazifikflotte ist in dieser Situation von ausschlaggebender Bedeutung, um das strategische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten."[7] Zugleich setzen sich - ein willkommener Begleiteffekt der Bekämpfung von "Piraten" - Schiffe der EU, darunter auch deutsche Kriegsschiffe, im westlichen Indischen Ozean fest. Sie leisten neben dem Kampf gegen die "Piraten" ihren Beitrag zur westlichen Präsenz in dem Ozean, dem Geostrategen beträchtliche Bedeutung für die Eindämmung Chinas beimessen - ein kleiner Vorgeschmack auf die Auseinandersetzungen der Zukunft.

[1] More EU troops to train Somali forces; defencemanagement.com 18.11.2009

[2] Human Rights Watch: Kenya: Stop Recruitment of Somalis in Refugee Camps; www.hrw.org 22.10.2009

[3] Kenya admits to secret police training for Somalia; Daily Nation 24.10.2009

[4] Ulrich Weisser: Fregatten statt Panzer; Süddeutsche Zeitung 17.11.2009

[5] s. dazu [Friedensmächte](#) und [Der dritte Pfeiler](#)

[6], [7] Ulrich Weisser: Fregatten statt Panzer; Süddeutsche Zeitung 17.11.2009

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

info@german-foreign-policy.com